



DIE HAUPTSTADT OBERUNGARNS

VON BÉLA WICK

Von der Urzeit der Stadt Kassa (Kaschau) und ihrer Umgebung kann kaum etwas Sicheres gesagt werden. Was die Ausgrabungen zum Vorschein brachten, berechtigt nur mehr zu Vermutungen, liefert aber keine über jeden Zweifel erhabenen geschichtlichen Tatsachen.

Die erste glaubwürdige Urkunde, in der der Name der Stadt vorkommt, ist der am 13. April 1249 herausgegebene Schenkungsbrief des ungarischen Königs *Béla IV.* (1235—1270). In dieser lateinischen Urkunde schenkt der König den Einwohnern der in der Nähe von Kassa gelegenen Gemeinde Szina zur weiteren Besiedlung die im Komitate Ujvár gelegenen Felder *Kaetetiv* und *Boltschar*¹ als dauernden Besitz mit denselben Vorrechten, die „die Gäste von Kassa“ („*hospites nostri de Kassa*“) mit Genehmigung des Königs genießen; wobei die Gäste von Szina nach jedem ihrer Gründe dieselben Steuern zu entrichten haben, wie die Einwohner von Kassa („*populi nostri de Kassa*“).

¹ *Kaetetiv*, lies „Kétető“ (Két tető — Zwei Hügeln), heute bereits unbekannter Boden. Bocsár ist eine bei Szina gelegene Gemeinde mit 172 Einwohnern.

Der Schenkungsbrief des Königs Béla IV. schreibt den Namen *Kassa* ganz in der Form, wie wir ihn heute gebrauchen. In späteren Urkunden finden wir die lateinischen Formen, *Cassa*, *Cassovia*, *Caschovia*, *Civitas de Cassa*, *Civitas Cassoviensis*, *Cives Hospites Cassenses*, ferner *Kasch*, *Kasha*, *Khascha*, *Casscha*, deutsch *Cassau*, *Caschau*, *Khaschau* und *Kaschaer*.²

Aus der Urkunde geht hervor, dass sich in der Stadt zu dieser Zeit ausser den Urbewohnern auch Gäste (*hospes*), d. h. Kolonisten befanden, die damals von den ungarischen Königen, geistlichen und weltlichen Herren, zur Bebauung ihrer Güter, sowie zur Förderung des Bergbaues, Handels und Gewerbes, angesiedelt wurden.

Diese Tatsache bezeugt auch der im Jahre 1261 von dem „jüngeren König“ und Verweser Siebenbürgens *Stephan V.*, dem ältesten Sohn Bélas IV. in lateinischer Sprache herausgegebene Schenkungsbrief, in dem dieser „seinen lieben Gästen in Kassa“ („*dilectorum hospitem nostrorum de Cassa*“) *Samphleben* und *Obl* zur Belohnung ihrer Treue das von der Stadt nördlich gelegene Feld Ober-Kassa genannt, („*terram Superior Cassa nuncupatam*“) schenkte.

Aus dem im städtischen Archiv aufbewahrten Briefe des Papstes *Martin IV.* (1281—1285) vom 7. März 1283, geht hervor, dass Kassa (Kaschau) schon damals eine, der Heiligen Elisabeth aus dem Arpaden-hause geweihte Kirche und ein damit verbundenes Armenspital besass. In diesem Briefe betraut der Papst den Erzbischof von Esztergom (Gran), auf die Anklage *Arnolds*, des Rektors der Elisabethkirche in Kassa (Kaschau), nach der auf das Spital die Johanniter von Székes-fehérvár (Stuhlweissenburg), einen gewissen Rechtsanspruch erheben, er möge in dieser Streitfrage ein endgültiges und entscheidendes Urteil fällen.

Eine beachtenswerte Tatsache in der Geschichte der Stadt im 13. Jahrhundert ist, dass *Andreas II.*, Bischof von Eger (Erlau), der zu dieser Zeit auch das geistliche Oberhaupt von Kassa (Kaschau) war, 1290 den Stadtpfarrer dem Rechtskreis des Seniorates entzieht und diesen ermächtigt, in geistlichen Angelegenheiten selbst zu urteilen.

In diesem Jahrhundert sind in der Stadt bereits auch die Dominikaner tätig, deren Stift *Bernardus Gvidonis* im Jahre 1303 unter den

² Die von König Béla II. 1138 für die Probstei von Dömös herausgegebene Schenkungsurkunde nennt unter den ältesten Personennamen auch *Kasa*. „*In villa Geysce. Hec sunt nomina seruorum Ebeldi, Ete, Cene, Olup, Turidi, Kasa, Kacu.*“ — *Kassa*, *Kassza*, *Kásó*, *Kósa*, *Kóssa* kommen als Familien- und Ortsnamen in Ungarn auch heute vor. Der slowakischen Form *Košice* begegnen wir in den Urkunden nicht.

Klöstern diesseits der Donau mit dem Namen „Cassa“ erwähnt. Ferner liegen Angaben darüber vor, dass bereits 1307 die Zunft der Kürschner bestand; in ihrem Zunftbrief wird auch die die Stadt umgebende Mauer erwähnt.

Aus den Thronwirren nach dem Aussterben des Arpadenhauses ging der, mütterlicherseits mit dem Arpadenhouse verwandte, aus dem neapolitanischen Geschlecht der *Anjou* stammende *Karl Robert* (1308—1342) als Sieger hervor, der 1310 zum drittenmal auch mit der Heiligen ungarischen Krone gekrönt wurde.

Der neue Herrscher belohnte den Palatin *Omode*, der ihm in den Kämpfen um den Thron beistand, damit, dass er diesem die Stadt Kassa (Kaschau), die damals noch im Besitze des Königs war, schenkte. Die Schenkung verletzte die Einwohner der Stadt in dem Masse, dass sie *Omode*, als er zur amtlichen Übernahme der Schenkung erschien, mit einem Teil seines Gefolges töteten, seine zwei Söhne verhafteten, Pferde und sonstiges Gut in Beschlag nahmen.

Da König Karl in Oberungarn gegen *Matthäus von Csák* kämpfte, liess er den Streit zwischen den Einwohnern von Kassa (Kaschau) und der Familie *Omode* in der Weise schlichten, dass die Witwe des Palatins sowie seine Söhne versicherten, auf die Rache für die Ermordung des Palatins und dessen Begleiter zu verzichten und keinen Rechtsanspruch auf die Stadt zu erheben.

Dieser Ausgleich blieb nur kurze Zeit in Geltung, da sich die Söhne *Omodes* bald der Partei *Matthäus von Csák* anschlossen, — der sich mit seinem Heere zur Eroberung Oberungarns anschickte — um sich der Stadt Kassa zu bemächtigen. König Karl überwand mit seinen Getreuen, den Johannitern und den Einwohnern von Kassa (Kaschau) das Heer des *Matthäus von Csák* auf der 7 Kilometer von der Stadt, bei *Rozgony* gelegenen Ebene völlig.

Die Königstreue der Kaschauer und ihr mutiger Einsatz auf der Ebene bei *Rozgony* belohnte König Karl und sein Sohn *Ludwig der Grosse* damit, dass sie der Stadt Vorrechte verliehen, die diese in die Reihe der königlichen Freistädte erhob. Robert Karl erteilte den Bürgern der Stadt auf dem ganzen Gebiete der Komitate *Abauj* und *Zemplén*, bis zur *Sajó* und *Theiss* sowie bis zur Grenze des Komitates *Bereg* völlige Zollfreiheit. 1321 erliess er ihnen die jährlich als „Kammerngewinn“ zu entrichtende Silberabgabe. In seinem Briefe — datiert *Visegrád*, am Montag nach der Bekehrung *Pauli* 1342 — ermächtigte er die Bürger, in allen kleineren oder grösseren Prozessen und Kriminalangelegenheiten mit den Geschworenen zu urteilen; ihre Berufungsinstanz sei der König oder der Schatzmeister.

Der Sohn Karls, Ludwig der Grosse (1342—1382), folgte dem Beispiel seines Vaters und bedachte Kassa (Kaschau) reichlich mit Vorrechten. Er entthob die Bürger der Zahlung der sog. „Eimersteuer“, die nach den Weinbergen zu entrichten war. Sie wurden nicht verpflichtet, für Unterkunft und Verpflegung der in der Stadt eintreffenden königlichen Hauptleute zu sorgen. Die Bürger durften frei über ihr Vermögen verfügen und es nach ihrem Belieben vermachen; Häuser und Liegenschaften allein durften nur an Fremde veräussert werden, die sich dauernd in der Stadt niederlassen wollten. Pfarrer, dessen Stellvertreter, sowie jährlich Richter und Geschworene wurden von den Bürgern frei gewählt. Fremde Kaufleute hatten sich mit ihrem Vorrat in der Stadt aufzuhalten und ihre Waren täglich feilzubieten. Zweimal jährlich, nach Trinitatis und Michael stand der Stadt auf 14 Tage das Marktrecht zu. Der Bürger durfte nicht festgenommen, seine Güter nicht beschlagnahmt werden. Über die Schuldigen urteilten Stadtrichter und Geschworene, die auch die entsprechenden Strafen verhängten. Bis Pfingsten war es verboten in der Stadt fremden Wein zu verkaufen, da die Bürger keine Felder besaßen und somit auf den Ertrag ihrer Weingärten angewiesen waren. Dieses Vorrecht wurde von König Ludwig 1369 bis Jakobi erweitert.

Ludwig der „Grosse“ verlieh der Stadt 1369 am Montag, den 6. Mai vor Christi Himmelfahrt auch ein Wappen, damit sie dieses auf ihren Fahnen und Siegeln gebrauchte. Die Embleme des Wappens sind im oberen goldgelben Felde des unten in einer Spitze endenden Schildes drei französische Lilien in wagerechter Lage, im unteren roten Felde vier weisse Binden. Es ist dies die erste Wappenverleihung an eine Stadt in Ungarn, die uns bekannt ist. Das noch heute gebrauchte Wappen wurde von König *Siegmund* mit einem Engel, von *Ladislaus V.* mit einer Krone, von *Wladislaw II.* mit dem polnischen Halb Adler und von seiner Gattin *Anna*, die aus Frankreich stammte, mit ihrem Lilien-Wappenschild erweitert.

In dieser Zeit gebrauchte der Stadtmagistrat zweierlei Siegel: ein kleineres, „das kleinere Siegel der Bürger von Kassa“ („sigillum minus civium de Cassa“), und ein grösseres, für die wichtigeren Urkunden, denen es angehängt wurde, mit dem Bildnis der Schutzherrin der Stadt, der Heiligen Elisabeth aus dem Arpadenhouse und folgender Rundschrift: „St. Elisabeth sigillum civium de Cassa“ — „das Sankt Elisabeth-Siegel der Bürger von Kassa.“

Während der Regierung der Anjou-Könige wurde die Stadt durch ihre geographische Lage sowie durch den Aufschwung von Gewerbe und Handel als „schätzereiche“ Stadt sehr bedeutend, wozu auch der

Umstand beitrug, dass Ludwig der Grosse, als König von Polen, hier wiederholt mit den polnischen Ständen verhandelte.

Der Schwiegersohn Ludwigs des Grossen, Siegmund (1387—1437) bestätigte nicht nur die durch seine Vorfahren der Stadt verliehenen Vorrechte, sondern ergänzte diese durch neuere. Selbst die Leibeigenen der im Besitz der Stadt stehenden Dörfer Felső- und Alsó-Tökés, Miskolca und des Gutes Téhány machte er zu Teilhabern der Privilegien. Er berief die Delegierten der Stadt in den Landtag und gab den Kaufleuten Steuerfreiheit auf das ganze Landesgebiet. Sämtliche Weber, die Barchend-Stoffe herstellten, mussten nach Kassa (Kaschau) ziehen, da das Betreiben ihres Handwerkes nur hier genehmigt wurde. Die Bürger von Kassa (Kaschau) wurden der Zahlung des Kammer-Nutzens sowie der Militärpflicht samt ihren Leibeigenen enthoben.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begann der Bau der heutigen Kathedrale an Stelle der damals abgebrannten einschiffigen Elisabeth-Kirche; dies wird durch die Grabsteine bezeugt, die 1876—1896 während der Wiederherstellung aus den Grundmauern der Kirche ausgegraben wurden und auf denen die Jahreszahlen 1374, 1375 und 1378 zu lesen sind.

Nach der kurzen zweijährigen Regierung von *Albert von Habsburg* (1437—1439), dem Schwiegersohne Siegmunds betraute seine Witwe, Königin Elisabeth, die den Thron für ihren nachgeborenen Sohn sichern wollte, den Feldherrn *Johann Giskra*, als Hauptmann Oberungarn zu besetzen und es für ihren Sohn gegen die Thronansprüche *Wladislaus I.* zu behaupten. In der Tat erschien Giskra mit seinem Heere in Oberungarn und machte Kassa (Kaschau) zu seinem Hauptquartier. Die lateinische Inschrift in der südlichen Mauer der Kathedrale, nach der die Stadt *Ladislaus V.* als gesetzlich gekrönten König Ungarns anerkennt, stammt aus der Zeit Giskras.

Matthias Corvinus (1458—1490) machte der Macht Giskras ein Ende. Er besuchte Kassa (Kaschau) mit seiner Gattin *Beatrix* wiederholt, und erteilte der Stadt das Recht das Geld nach Ofner Muster zu prägen, wodurch es im ganzen Reiche angenommen werden musste. Zum Bau der Kathedrale steuerte er in beträchtlichem Masse bei: er verzichtete 15 Jahre auf das ihm zu entrichtende Neujahrgeschenk (strennalia), verordnete zu Gunsten des Kirchenbaues den freien Verkauf des Salzes von Mármaros und auch die wertvollsten Schätze der Kathedrale sind ihm zu verdanken. Sein Andenken verkünden am Dom der Matthias-Turm, das Matthias-Oratorium, die Königstreppe und die nach ihm benannte Totenlampe. Aus Dankbarkeit ist das südliche Dachgesimse der Kirche mit der Statue des grossen Königs geschmückt.

Nach dem Tode Matthias' stritten der Polenkönig *Wladislaw II.* (1490—1516) und dessen jüngerer Bruder, Herzog Johann Albrecht, um den ungarischen Thron. Albrecht erschien mit einem Heere vor den Mauern Kassas (Kaschau) und liess die Stadt beschossen. Indessen scheiterte sein Vorhaben an dem Widerstand der Bürger.

Zu dieser Zeit lebte der aus Kassa (Kaschau) gebürtige *Georg Szathmáry*, Bischof von Pécs (Fünfkirchen), später Erzbischof von Esztergom (Gran) und Hauptkanzler des Königs, der seiner Geburtsstadt, der Elisabeth-Kirche und der Michael-Kapelle als Stiftung seine zwei Häuser in Kassa (Kaschau), ferner seine Gärten, Weingärten, Felder, sein Haus und seine Weingarten in Szántó und Tállya, sein ganzes Gut in Forró, das ihm verpfändete Gut in Szikszó sowie seine Besitze in Szepsi und Szina vermachte. Auch in Bargeld schenkte er der Stadt den beträchtlichen Betrag von 3.333 Gulden. Das von Wladislaw II. ihm verliehene Patronat über die Probstei von Jászó übertrug er auf den Magistrat von Kassa (Kaschau), liess an die Michael-Kapelle eine Seitenkapelle bauen und schenkte der Kathedrale wertvolle Messgewänder, priesterliche Insignien und sorgte für den ganzen Schmuck des Hauptaltars. Bei König *Ludwig II.* (1516—1526) erwirkte er für die Stadt das Gut Michael Csécsis und das Recht der Münzenprägung. Das Andenken an Georg Szathmáry bewahrt die Wappentafel seiner Familie im Treppenhaus der Stadtbibliothek.

Die Folgen der politischen und religiösen Wirren nach der Schlacht von Mohács im Jahre 1526 machten sich auch in Kassa (Kaschau) fühlbar. Bei der Besetzung des Thrones zerfiel das Land in zwei Parteien, von denen die eine *Ferdinand I.*, den Schwiegersohn Wladislaws, die andere den Woiwoden von Siebenbürgen, *Johann Zápolyai*, zum König wählte. Bald erschienen in Kassa (Kaschau) auch die ersten Verkünder des neuen Glaubens: 1530 Andreas *Batizi*, im folgenden Jahre Matthias *Biró*.

Am 4. Dezember 1536 eroberte Johann Zápolyai die Ferdinand I. getreue Stadt und ernannte Leonhard *Czeczey*, seinen Kommandanten von Tállya zum Stadthauptmann, der die Unzufriedenen in andere Städte internierte und mit aller Strenge bestrebt war, Kassa (Kaschau) für seinen Herrn zu behaupten.

Nach dem Tode Johann Zápolyais im Jahre 1540 blieb die Stadt bis 1551 im Besitze seiner Witwe Isabella, bis diese, von den Türken bedrängt, auf den Besitz Siebenbürgens auch im Namen ihres Sohnes Johann Siegmund zu Gunsten Ferdinands verzichtete; 1552 erschien sie in Kassa (Kaschau), übergab Lebensmittelvorräte und Rüstung ihrer Truppen und kehrte in ihre Heimat Polen zurück.

Wegen der durch das Ende des nationalen Königtums und der Rückkehr zum Hause Habsburg entstandenen politischen Zwistigkeiten verkündete Ferdinand in einer Verordnung vom 7. April 1552 zur Beruhigung der inzwischen aus den von Türken besetzten Gebieten nach Kassa (Kaschau) geflüchteten und hier bereits eingebürgerten Ungarn, dass diesen dieselben Rechte zustehen, wie den anderen Bürgern. Er machte die Stadt zum Sitz der Kommandanten Oberungarns, die zugleich militärische Befehlshaber der von den Türken nicht besetzten Gebiete waren.

Ein verhängnisvolles Unglück traf die Stadt am 13. April 1556; an diesem Tage, dem zweiten Osterfeiertage, sprang aus dem Hause des Stadtschreibers und Dreissigers Matthias *Seiczlich* ein Feuerfunke, der im nächtlichen Sturm fast die ganze Stadt versengte. Nach den Angaben der von dem Magistrat 1556 Ferdinand unterbreiteten Bittschrift erlagen der Feuersbrunst die Elisabeth-Kirche, der grosse Turm, die Michael-Kapelle, Kirche und Kloster der Dominikaner und Franziskaner, das Rathaus, das südliche Tor, einzelne Basteien und das Dachwerk der Stadtmauern, sämtliche Glocken sowie die Szathmáry- und Mészáros-Gassen. Viele Bürger retteten von ihrem ganzen Vermögen nicht mehr als das Kleid, das sie trugen.

Aus dem Erz der während der fürchterlichen Feuersbrunst geschmolzenen Glocken goss der Kanonen- und Glockengiesser Franz *Illenfeld* im Auftrag des Magistrates 1557 die 72 Zentner wiegende Urban-Glocke, die in dem Glockenturm gleichen Namens ihren kräftigen düstern Ton noch heute hören lässt.

Die Dominikaner und Franziskaner konnten ihr vom Feuer zerstörtes Kloster und ihre Kirche nicht mehr wiederherstellen; sie waren daher gezwungen, die Stadt zu verlassen und in ein anderes Kloster zu ziehen. Ihr Abgang eröffnete in Kassa (Kaschau) der Verbreitung des Protestantismus freie Bahn. Das Kloster der Dominikaner blieb bis zur Rückkehr des Ordens im Jahre 1698 in Trümmern. Der Magistrat liess die Kirche mit einem neuen Dache versehen und benützte sie als Vorratskammer; Kirche und Kloster der Franziskaner wurden von der königlichen Kammer notdürftig hergestellt; die Kirche wurde als militärisches Depot verwendet, in dem Kloster wurden Offiziersfamilien untergebracht.

Als die Türken am 11. Oktober 1596 die Festung Eger (Erlau) erobert hatten, übersiedelte das dortige Domkapitel im Sinne der Bestimmungen des Gesetzartikels 38 vom Jahre 1597 nach Kassa (Kaschau). Diesem folgten bald die Jesuiten. Unter dem Schutze des Oberhauptmanns Ferdinand *Gonzaga* kam im Februar des Jahres 1601 auch Peter

Pázmány mit einem seiner Genossen in die Stadt, um dem religiösen Leben der Katholiken erneuten Schwung zu geben.

Rudolf (1576—1608) gebot in einem Erlass vom 11. November 1603 dem Magistrat, die Elisabeth-Kirche samt der zu ihr gehörenden Kapelle und allen Einrichtungsgegenständen dem Domkapitel von Eger (Erlau) zu übergeben. Der königliche Befehl wurde vom General und Oberhauptmann Barbiano *Belgiojoso* am 7. Januar 1604 vollzogen und die Kirche mit ihrer Einrichtung dem Domkapitel amtlich übergeben. Der evangelische Magistrat gab sich mit dem Geschehenen natürlich nicht zufrieden und wandte sich, da jeder Versuch zur Änderung des königlichen Befehls erfolglos blieb, an Stephan *Bocskay*, der mit seinen Heiducken im Herbst 1604 gegen Kassa (Kaschau) zog; nach kurzen Verhandlungen nahm sein Feldherr Blasius *Lippay* die Stadt am 30. Oktober in Besitz, in die *Bocskay* selbst am 11. Dezember feierlich einzog. *Bocskay* gab den Dom und die Michael-Kapelle den Evangelischen zurück, setzte Peter *Alvinczy* als Pfarrer ein, stellte die Vormacht des Protestantismus wieder her und sicherte dessen Entwicklung auf mehrere Jahrzehnte.

Am 29. Dezember 1606 starb *Bocskay*. Im Sinne des Wiener Friedens fiel die Stadt wieder *Rudolf* zu und die Bürger gelobten dem König vor seinen Vertrauensmännern Nikolaus *Forgách*, Obergespan von *Nógrád* und Andreas *Dóczy*, Obergespan von Bars, Treue. In dieser Zeit, 1610 wurde in Kassa (Kaschau) die erste Buchdruckerei eröffnet. Aus dem Jahre 1617 ist uns das erste glaubwürdige Stadtbild, ein Werk des belgischen Malers *Van der Rye*, erhalten.

Unter *Ferdinand II.* (1619—1637) wurde am 6. September 1619 Kassa (Kaschau), der militärische Schlüsselpunkt Oberungarns, von den aufständischen Truppen Gabriel *Bethlens* besetzt. Hiebei ergab sich der traurige Vorfall, dass einige unbändige Krieger die im königlichen Hause wohnenden Jesuitenväter Stephan *Pongrác* und Menhard *Grodeczky*, sowie den damals bei ihnen weilenden Domherrn von *Esztergom* (*Gran*), Márkus *Körösi* überfielen, alle drei ermordeten und ihre Leichen in den Kanal warfen. In dem Besitz der Stadt eröffnete sich für *Bethlen* freie Bahn nach dem Westen; so drang er mit seinem Heere bis nach *Pozsony* (*Pressburg*). Hier nahm er sogar die ungarische Krone in Besitz und brachte sie bei seiner Rückkehr nach Kassa und von hier nach *Ecsed*. Am 2. März 1626 feierte er in Kassa (Kaschau) seine glänzende Hochzeit mit *Katharina von Brandenburg*, einer Schwester des Kurfürsten Johannes *Siegmund*.

Gabriel *Bethlen* starb am 15. November 1629. Im Sinne des *Nikolsburger Friedens* vom Jahre 1622 fiel Kassa (Kaschau) wieder auf die

Krone zurück und am 18. Dezember vereidigte Landesrichter Menhard *Alaghy* die Bürger auf König Ferdinand II. 15 Jahre später erneuerten sich die politischen Gegensätze wieder. Nun war es *Georg Rákóczi I.*, der als Verbündeter der Schweden, *Ferdinand III.* (1637—1657) den Krieg erklärte. Wie es aus seinem, aus der Feste Kálló am 17. Februar 1644 an die Bürger von Kassa (Kaschau) gerichteten Brief hervorgeht, bewog ihn hiezu kein Privatinteresse, weder Rache noch Glaubensverfolgung, sondern nur der Entschluss zur Wiederherstellung und Geltendmachung der Landesstatuten, nach denen „jeder nach seinem guten Gewissen, ohne Angst und Furcht das bekennen und ausüben könne, was ihm gefalle, und jeder sicher und frei in persönlicher Freiheit leben könne“. Am 23. Februar 1644 schlug das Heer des Fürsten in der Nähe der Stadt, jenseits des Flusses Hernád sein Lager auf und als Georg Rákóczi nach den Verhandlungen mit dem Magistrat zur Übergabe der Stadt in seinem Quartier in Bárca einen die Rechte und Privilegien der Bürger sichernden Schutzbrief herausgab, öffneten sich ihm am 12. März vormittag die Tore der Stadt.

Da Rákóczi die Osterfeiertage mit seiner Gemahlin Susanna von *Lorántffy* in Kassa (Kaschau) verbrachte, gründete er mit ihr die reformierte Kirchengemeinde und hielt am 27. März den ersten reformierten Gottesdienst in der Stadt. Das Fürstenpaar beschenkte die neue Kirchengemeinde mit kostbaren kirchlichen Gefäßen und anderen Geräten, die noch heute erhalten sind, und gründete eine Schule, die vorübergehend sogar den Charakter einer Hochschule hatte.

Am 16. September 1645 schloss *Ferdinand III.* in Linz den Frieden, nach dem die Stadt und ein Teil Oberungarns bis zum Tode Rákóczis in dessen Besitz bleiben. Nachdem Georg Rákóczi am 11. Oktober 1648 gestorben war, gelangte Kassa (Kaschau) wieder unter die Herrschaft des Königs.

Die Gesetzartikel des Landtages von Pozsony (Pressburg) 1646—47 sicherten Katholiken und Reformierten in der Stadt Kassa (Kaschau) freie Religionsübung und verpflichteten den Magistrat, ihnen einen geeigneten Platz für den Bau von Kirche, Schule und Pfarre zu überlassen.

Das Recht zur freien Religionsausübung bot den Jesuiten die Möglichkeit, sich in der Stadt niederzulassen. Benedikt Kisdy, Bischof von Eger (Erlau) erwirkte, dass das Domkapitel seiner Diözöse von Jászó wieder nach Kassa (Kaschau) zurückversetzt wurde und auf Anregung des Palatins Paul *Pálffy* kehrten auch die Franziskaner zurück.

Ferdinand III. schenkte 1654 das königliche Palais dem Jesuitenorden und liess darin ein Gymnasium errichten. Benedikt Kisdy begründete 1657 die Akademie in Kassa (Kaschau), die *Leopold I.* (1657—1705)

STADTPLAN VON KASSA (KASCHAU)



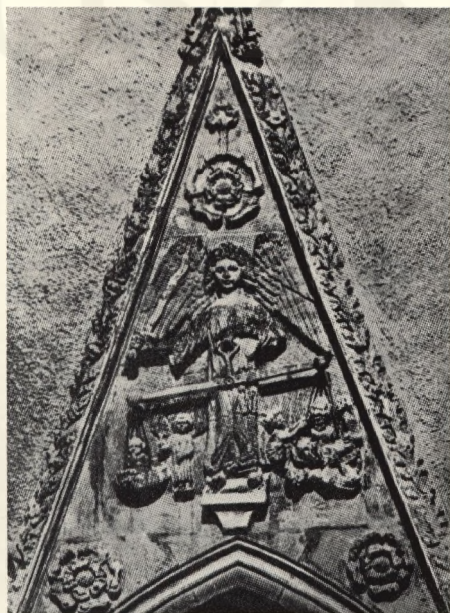
- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. Museum | 8. Dominikaner-Kloster und -Kirche |
| 2. Seminarkirche, ehemaliger Franziskaner-
kirche und Seminar | 9. Urban-Turm |
| 3. Reformierte Kirche | 10. Dom |
| 4. Prämonstratenser-Kloster und -Kirche | 11. Michael-Kapelle |
| 5. Rathaus | 12. Bischöfliches Palais |
| 6. Theater | 13. Komitatsbaus |
| 7. Ursuliten-Kloster und -Kirche | 14. Evangelische Kirche |
| | 15. Kön. Tafel |

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



Reichswappengruppe König Matthias' Corvinus an dem südlichen Giebel des Doms



Torrelief der Michael-Kapelle

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



Ansicht des Marktes um 1830 — Aquarell von Jakob Alt



Ansicht des Domes von südwestlicher Richtung

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



Michael-Kapelle



Einzug des Reichsverwesers und der Honvéd am 11. Nov. 1938.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

1660 auf den Rang einer Universität erhob und mit sämtlichen Vorrechten der Hochschulen in Europa ausstattete.

Georg Lippay, Erzbischof von Esztergom (Gran) bestimmte 1659 die Stadt Kassa (Kaschau) zum Sitz des von Susanna Balassa 1647 gegründeten adeligen Konviktes und betraute mit dessen Leitung die Jesuiten. Sophie von Báthory, die Witwe Georg Rákóczi II., erbaute in den Jahren 1671—1681 eine Kirche für die Jesuiten, in der am 18. August 1677 ihr Sohn, Franz Rákóczi I., am 16. März 1681 aber sie selbst beigesetzt wurde. Um die 200.000 Gulden, die Sophie von Báthory für die Beteiligung ihres Sohnes, Franz Rákóczi I., an der Verschwörung *Wesselényis* als Lösegeld zu entrichten hatte, liess Leopold I. vor dem südlichen Tor eine Zitadelle errichten.

Am 15. August 1682 eroberte Emmerich Thököly die Stadt und behauptete sie bis zum 25. Oktober 1685. Als seine Herrschaft ein Ende nahm, traten alle seine Verfügungen ausser Kraft und die Bürger unterwarfen sich vor dem kaiserlichen Feldherrn *Caprara* Leopold I. Die Elisabeth-Kirche erhielten die Katholiken endgültig zurück, den Protestanten aber wurden von General Ladislaus von Csáky ausserhalb der Stadtmauern — den Evangelischen in der Forrás-Gasse, den Reformierten in der Szepsi-Gasse — Plätze für Kirche, Pfarre und Schule zugewiesen.

Eine bedeutende Stellung kam der Stadt im Freiheitskriege Franz Rákóczi II. zu. Die „für Gott und Freiheit“ kämpfenden Kurutzen des Fürsten nahmen Kassa (Kaschau) trotz des hartnäckigen Widerstandes der kaiserlichen Besatzung am 21. Oktober 1704 ein und noch an demselben Tage leisteten die Bürger vor dem General Simon von Forgách den Treu-Eid. Nach der erfolglosen Belagerung durch den kaiserlichen Feldherrn *Rabutin* zog Rákóczi am 14. Oktober 1706 selbst in die Stadt ein. Die Bürger empfingen ihn mit Glockenklang und Kanonendonner feierlich und Titularbischof und Grossprobst des Domkapitels, Andreas Pethes von Eger (Erlau) begrüßte ihn vor dem Tore des Elisabeth-Domes, führte ihn mit einer dem Fürsten gebührenden Feierlichkeit auf den vor dem Altar errichteten Thron, und sang das „Te Deum“. Später hielt sich Rákóczi wiederholt in Kassa (Kaschau) auf und hielt 1707 sogar den Landtag hier ab. Aus dem Palais begab er sich fast täglich zur Andacht in die gegenüberliegende Franziskanerkirche.

Der anfangs siegreiche Feldzug der Kurutzen nahm für diese bald eine böse Wendung. Als Rákóczi bereits einsah, dass er den Kampf nicht mehr mit der Hoffnung auf Erfolg weiterführen könne, zog er sich am 21. Februar 1711 nach Polen zurück. Die Bedingungen des am 1. Mai 1711 abgeschlossenen Friedens von Szatmár nahm er nicht an

und begab sich freiwillig in die Verbannung. Zunächst hielt er sich in England auf, dann ging er nach Frankreich, um schliesslich 1717 auf Einladung des Sultans nach der Türkei auszuwandern, wo er sich zuerst in Konstantinopel, später in Jenikö und schliesslich in Rodosto aufhielt, wo er am 8. April 1735 starb. Sein Herz wurde auf eigenen Wunsch in der Kirche des Klosters der Kamalduer im französischen Grosbois bei Paris beigesetzt. Sein Körper wurde mit der Genehmigung des Sultans nach Konstantinopel gebracht und in der damaligen Galataer Jesuitenkirche, neben seiner Mutter Helene von Zrinyi bestattet. Hier ruhten seine Reste 171 Jahre, bis sie am 20. Oktober des Jahres 1906 in der Gruft des Domes in Kassa (Kaschau) beigesetzt wurden.

Am 20. April 1711 übergaben die Delegierten des Magistrates die Schlüssel der Stadt feierlich den Generälen der kaiserlichen Armee und die Truppen zogen in Kassa (Kaschau) ein. Damit nahmen die heldenhaften Kämpfe des grossen Freiheitskrieges ein Ende und König *Joseph I.* erklärte sämtliche Bestimmungen der Kurutzenstände für ungültig.

Nach dem Friedensschluss von Szatmár folgten Jahre dauernden Friedens. Die durch Krieg und Pest zusammengesmolzene und verarmte Bevölkerung der Stadt bemühte sich mit vorbildlichem Eifer um die Wiederherstellung und Hebung des bürgerlichen Lebens. In der entvölkerten inneren und äusseren Stadt liessen sich meist aus der Fremde eingewanderte Soldaten, Beamten, Kaufleute und Handwerker nieder, während in die Vororte vor allem aus den Dörfern der Landgüter der Stadt angesiedelte Leibeigene, Arbeiter, Dienstboten und Fuhrleute an Stelle der alten Bevölkerung kamen.

Durch die Zuwanderung der neuen Ansiedler entstand eine sprachliche Verschiebung der Bevölkerung, die die Stadt im 18. Jahrhundert bewog, als Kirchenschutzherr dem katholischen Pfarrer neben dem ungarischen Kaplan am 9. Oktober 1755 einen slowakischen und am 12. August 1771 einen deutschen an die Seite zu stellen.

Die Selbstverwaltung der Stadt wird im Laufe des 18. Jahrhunderts immer mehr eingeschränkt. Die zentrale Regierung übernimmt in Verwaltung und Gerichtsbarkeit den Rechtskreis des Richters und des Magistrates. Während der Regierung *Maria Theresias* (1740—1780), vor allem aber während der ihres Sohnes *Josephs II.* (1780—1790), gibt es kaum mehr einen Fall, in dem der Magistrat selbständig verfügt. Die zentralisierende Tendenz macht sich auch in sprachlicher Hinsicht fühlbar, indem statt des Ungarischen zuerst das Lateinische, später auf die Verordnung *Josephs II.* das Deutsche als Amtssprache eingeführt wird. Diese gewaltsame Hintansetzung des ungarischen Charak-

ters der Stadt löste eine Gegenwirkung aus, die zum Aufflammen des ungarischen Nationalbewusstseins führte. 1787 gaben Franz *Kazinczy*, David *Baróti Szabó* und Johann *Bacsányi* in Kassa (Kaschau) das *Magyar Múzeum* („Ungarisches Museum“), die erste wissenschaftliche Zeitschrift in ungarischer Sprache, heraus.

In den friedlicheren Jahren des 18. Jahrhunderts bot sich der Stadt durch den Wohlstand der Bürger die Möglichkeit, in erhöhtem Masse für die Erhaltung und Vermehrung von Kunstdenkmälern zu sorgen. Im Jahre 1715 wurde am Fusse des Vereshegy zur Erinnerung an die Pest die Votivkapelle der Heiligen Rosalie errichtet. In den Jahren 1720—23 wurde auf dem Marktplatz auf Anregung des Postpräfekten, Viktorin *Flachenfeld*, die Statue der Maria Immaculata erhoben. 1730 erbaute die Stadt zu dem in der südlichen Aussenstadt befindlichen Spital die Kirche des Heiligen Geistes. 1737—58 entstand der Kalvarienberg mit seiner einstöckigen Kapelle. 1754 wurde von dem berühmten Bildhauer der Stadt, Josef *Hartmann*, das Denkmal des Heiligen Florian verfertigt, das nun an der südlichen Mauer des Urban-Turmes zu sehen ist.

Der Elisabeth-Dom erhielt eine fast ganz neue Einrichtung, der Turm ein neues Dach. Von den neuen Schätzen des Domes nennen wir nur die kostbare Szilassy-Monstranze, die neue Kanzel, Orgel und den Marmorboden. Im 18. Jahrhundert werden auch die Kirchen der Dominikaner und Franziskaner umgebaut. 1779 wird das Komitats-haus, 1780 das Rathaus, 1782 das Gasthaus „Zum schwarzen Adler“, 1788—90 das Theater errichtet.

Zur Wahrung des materiellen Wohlstandes der Bürger verbietet die Obrigkeit die mit grossem Geldgewinn verbundenen Glücksspiele und die längeren nächtlichen Unterhaltungen. Einen bedauernswerten Rückfall im kulturellen Leben der Stadt bedeutete die Schliessung der Universität nach der 1773 erfolgten Auflösung des Jesuitenordens. Es war dies nicht nur für die wissenschaftliche Entwicklung von Kassa (Kaschau) ein schwerer Verlust, sondern auch für die der weiten Umgebung.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts machten sich die Erschütterungen der Napoleonischen Kriege auch in Kassa (Kaschau) fühlbar, obwohl es vom Kriegsschauplatz fern lag. Die Stadt wurde zum Mittelpunkt des adeligen Aufstandes, der Kriegsvorbereitungen, sowie der militärischen Getreide- und Rüstungsmagazine. Da die alten Festungswerke ihre strategische Bedeutung bereits eingebüsst hatten, liess die Behörde die fünf-hundert-jährigen Festungsmauern und Schanzenwälle nach und nach niederreissen, um Bauten und Strassen Platz zu machen.

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Stadt war, dass Papst *Pius VII.* am 5. August 1804 auf Vorschlag König *Franz I.* (1792—1835) aus einem Teil des Bistums von Eger (Erlau) die Kaschauer Diözese gründete. Der erste Bischof von Kassa (Kaschau) *Andreas Szabó*, bezog am 14. Dezember 1804 seine Residenz.

Als sich die Truppen Napoleons Wien näherten, brachte König *Franz* seine 7 Kinder in Ungarn zuerst in Ofen, dann in Kassa (Kaschau) in Sicherheit. Die am 20—21. November 1805 eingetroffenen Kinder des Monarchen verbrachten fast 5 Monate in der Stadt; nur die älteste Tochter, die vierzehnjährige *Maria Luise*, später die Gattin Napoleons, wurde von ihren Eltern bald nach Olmütz gebracht. Auch am 19. April 1809, nach der Schlacht von Regensburg, genossen drei Kinder des Herrscherpaares, wieder auf der Flucht vor Napoleon, die Gastfreundschaft der Stadt.

Von den bedeutsameren Begebenheiten im 19. Jahrhundert erwähnen wir noch folgende: 1811 übernahm der Prämonstratenserorden die Leitung des sechsklassigen Gymnasiums; in demselben Jahr wurde die Kirche der Reformierten in der Fazekas-Gasse, 1816 die der Evangelischen in der Kossuth-Gasse erbaut; in diesem Jahre begannen auch die Theatervorstellungen der „Pesti Nemzeti Játszó társaság“ („Pester nationale Schauspielertruppe“); 1825 gab Graf *Josef Dessewffy* die in der Redaktion von *Michael Dulházy* erscheinende Zeitschrift *Felsőmagyarországi Minerva* („Oberungarische Minerva“) heraus; weitere Zeugnisse für das in diesen Jahren besonders rege literarische Leben der Stadt sind die Zeitschriften und Taschenbücher *Szemlélő* („Beobachter“), *Litteratúrai Lapok* („Literarische Blätter“), *Nefelets* („Ver-gissmeinnicht“), *Árpádia*, sowie eine stattliche Anzahl von Bücher-erscheinungen.

Nach der Wiederherstellung des Friedens stieg die Seelenzahl der Einwohner, die im Jahre 1808 8357 betrug, bis zum Jahre 1831 auf 12.042. Mit der Zunahme der Einwohner blühte auch das wirtschaftliche und geistige Leben auf, so dass Kassa (Kaschau) zu einem Mittelpunkte des ungarischen kulturellen Lebens wurde. Diese erfreuliche Entwicklung wurde durch die im Jahre 1831 auftretende Cholera schmerzvoll unterbrochen; auch der unermüdliche Organisator des ungarischen Geisteslebens, *Franz Kazinczy* fiel der Seuche auf seinem Landsitz in Széphalom zum Opfer.

Im Freiheitskriege 1848—49 kam der Stadt eine bedeutende Stellung zu. Die Ereignisse der Märztage fanden hier regen Widerhall und dem Aufruf des Grafen *Ludwig von Batthyány*, des ersten Ministerpräsidenten von Ungarn, folgte auch die begeisterte Jugend unserer

Stadt, um Thron, Vaterland und Verfassung zu beschützen. Zur Wahrung der öffentlichen Ordnung, sowie der Lebens- und Vermögenssicherheit wurde bald eine Nationalgarde aufgestellt. Hier warb man die Helden des 9. Bataillons, die „mit der roten Mütze“, die sich durch ihren heldenmütigen Einsatz nicht nur in der Geschichte der Stadt, sondern auch in der des ganzen Landes ewigen Ruhm erkämpften.

Da Österreich den Freiheitskampf und den heldenhaften Widerstand der Ungarn allein selbst mit seiner Übermacht nicht zu brechen vermochte, rief man Russland zur Hilfe. Bald sandte der Zar unter dem Kommando des Grossfürsten *Konstantin* und des Fürsten *Paskievics* ein gewaltiges Heer zur Unterdrückung des Freiheitskrieges nach Ungarn und entschied dadurch dessen Schicksal. Damit schloss eine Zeit sagenhaften ungarischen Heldentums; was nun folgte, war ein Leidensweg des ungarischen Volkes. Dem mutigen Einsatz folgte das Blutgericht; an Stelle des Schwertes trat das Schlachtbeil des Scharfrichters und der Strick des Henkers.

Dem Ausgleich im Jahre 1867 folgte die Krönung *Franz Josephs I.* zum ungarischen König und eine Zeit gewaltigen Aufschwunges, der unsere Stadt in wirtschaftlicher, geistiger und sozialer Hinsicht unter die ersten des Landes erhob. Besonders bedeutsam wurde die Entwicklung der Stadt durch den Ausbau der Eisenbahnlinien, durch die Gründung und Erweiterung verschiedener Schulen, sowie durch Gesellschaften aller Art gefördert,

In diese Zeit fällt auch der Wiederaufbau der berühmten Elisabeth-Kathedrale und der uralten Michael-Kapelle neben ihr, die Erbauung des Museumgebäudes, der königlichen Tafel, des neuen Theaters, des Korpskommandos, der Eisenbahndirektion, der Rechtsakademie, des Gymnasiums der Prämonstratenser und noch vieler anderer grosszügiger öffentlicher Bauten und Pivathäuser. Zur Erinnerung an die Helden „mit der roten Mütze“ von 1848—49 liess die Stadtgemeinde an der Südseite der Michael-Kapelle im Jahre 1906 ein Denkmal errichten. Am 29. Oktober desselben Jahres liess die ungarische Nation die irdischen Überreste der Helden der Kurutzenkriege, *Franz Rákóczis II.* und seiner Genossen in der Verbannung, sowie die seiner Mutter *Helene von Zrinyi*, seines Sohnes *Joseph*, seines Feldherrn *Nikolaus von Bercsényi* und der zweiten Gattin dieses, der aus *Kassa (Kaschau)* stammenden *Christine von Csáky*, die der Kurutzenführer *Graf Anton Eszterházy* und *Nikolaus Sibrik* aus der Türkei nach *Kassa (Kaschau)* bringen, um sie in der Gruft des Elisabeth-Domes beizusetzen. Zur Erinnerung an diese unvergessliche Landesfeier stellte *Andreas Dudics* die Hauptereignisse aus dem

Leben des Fürsten, seine Beisetzung in Kassa (Kaschau) und seine Grabstätte auf einem gewaltigen Wandgemälde dar.

Verhängnisvoll für das blühende Kulturleben der Stadt war die dem Weltkrieg 1914—18 folgende Tschechenherrschaft. Mit dem Einzug der tschechischen Truppen in die wehrlose Stadt am 29. Dezember 1918 begann die zwanzigjährige Fremdherrschaft, die mit grausamer Folgerichtigkeit, durch List und Gewalt darauf hinarbeitete, den alten ungarischen Charakter der Stadt und jede ungarische Überlieferung zu vernichten.

Der Wiener Schiedsspruch vom 2. November 1938 gab die Stadt wieder dem ungarischen Mutterlande zurück. Am 10. November hielten die ungarischen Honvéd unter unaussprechlichem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug, und am folgenden Tage, den 11. November, zog auch Reichsverweser Nikolaus *Horthy* in die Stadt ein. Im Elisabeth-Dom erklangen die feierlichen Klänge des „Te Deum“-s: das nach zwanzigjähriger Unterdrückung befreite Ungartum lebte auf und konnte nun die Aufbauarbeit zum Wohl der alten Stadt, aber auch zum Wohl des ganzen Landes auf ungarischem Boden und in ungarischem Geist wiederaufnehmen.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár